

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 14 (1910-1911)
Heft: 4

Artikel: Der siegende Besiegte
Autor: A.D.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663748>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aufgebaut, szenisch sehr dankbar und voll Schwung und Kraft. Den vierten Akt hat Ott später zu dem Einakter „Die Frangipani“ umgearbeitet, der — in seiner Geschlossenheit eine der besten Schöpfungen des Dichters — gedruckt und öfters mit guter Wirkung aufgeführt worden ist.

„Agnes Bernauer“ sandte Ott dem Herzog Georg von Meiningen zu. Und als dieser im nächsten Jahr auf Seelisberg weilte, wurde der Dichter zu ihm eingeladen und erhielt die Zusicherung der Aufführung. Im März 1889 wurde das Drama wirklich in Meiningen aufgeführt. Der Herzog hatte sich selbst eifrig mit der Inszenierung beschäftigt, und das Stück fand viel Beifall. Es ist seither nur noch von zwei Berufstheatern aufgeführt worden, Zürich und Schaffhausen, aber öfters über die Bretter der Dilettantenbühne gegangen. In seiner Volkstümlichkeit wird es immer Anfang finden; einem vollen und bleibenden Erfolg wird stets der Schluß entgegenstehen, dessen Schwäche der Dichter selbst gefühlt hat, wie eine, freilich auch nicht befriedigende Umarbeitung beweist.

Einer Einladung des Herzogs folgend, war Ott selbst zu der Aufführung nach Meiningen gereist. Als Gast weilte er längere Zeit im herzoglichen Schlosse. Ein Brief, den er mir von dortaus schrieb, läßt einen tiefen Blick tun in sein Glücksgefühl und seine Hoffnungsfreude: „Gestern überraschender Empfang mit Hofkutsche und Hofmarschall am Bahnhof; von Herzog und Gemahlin herzlich empfangen, bewohne zwei Prachtzimmer mit eigener Bedienung. Gestern Abend gemüthlichste Unterhaltung im engen Kreis bis 1 Uhr Morgens. Der Herzog ist ein edler, wahrhaft menschenfreundlicher Herr und seine Frau ihm an Gemüt ebenbürtig. Ich erwachte heute morgen aus einem schönen Traum, und siehe, er war Wirklichkeit! Alle Märchen der Kindheit umgaukeln mich, indeß um das Schloß der Nordwind die Schneeflocken durcheinandertwirbelt, die mir wie liebliche Schmetterlinge erscheinen. Ich bin ganz gerührt, und wenn ich hier länger bleibe, so kann mein Republikanertum wankend werden. Heute erste Probe der A. — „Die Geister erwachen, es ist eine Lust zu leben!“ —

In der That, ein eben erst fertig gewordenes Drama eines Neulings von der damals berühmtesten Bühne Deutschlands erfolgreich aufgeführt, der Dichter selbst von dem herzoglichen Herrn dieser Bühne in Huld und Gastfreundschaft aufgenommen — das war viel des Glückes, und mächtig schien nun der Glückstern des Dichters Ott emporzusteigen. Er aber hat ihn sich selbst zertrümmert!

(Schluß folgt.)

Der siegende Besiegte.

(Zu unserm Hauptbilde.)

Der Kaiser kommt! Italien steht auf!
„flieh Gregor, flieh!“

Und der gewaltige Papst,
Der aus Europa schuf ein geistlich Lehen,
Stellt ein den Zug, den Kaiser zu entronen,
Flieht in den Schutz des mächtigen Canossa . . .

Doch nicht zum Kampf war Heinrich hergepilgert.
Verlassen von den eigensüchtigen Fürsten,
Gebeugt vom allbezwingenden Bann der Kirche
Und von der Trauer um sein Trümmerreich,
Wandt' er im Winterfrost Deutschland den Rücken,
Um aus dem Süden ihm der Friedenssonne
Fruchtbare Strahlen wieder zuzulenken,
Sich selber Kron' und Scepter und das Recht
Der königlichen Handlung zu erslehen.

Nach schwerer Bußfahrt über eiserstarrtes
Gebirg stand er zum dritten Mal mit Weib
Und Kind im här'nen Kleid im düstern Burghof,
Den harten Schnee mit heißen Tränen schmelzend.

Doch härter war das Herz des heiligen Vaters,
Gewohnt, die Welt mit strengem Wort zu knechten.

„Befrei' ich ihn“, sann still der Usurpator,
„Vom Bann, so fallen ab von mir die Fürsten,
Die ich zum Bündnis wider ihn verlockt,
Und die Enttronung steht im weiten Feld.
Löf' ich ihn nicht, so schänd' ich mein Versprechen,
Ihn zu befreien, wenn er wahrhaft büße
Ist wahre Buße großem Sünder möglich?
Hier liegt der Anstoß, der zu Fall ihn bringt!
Auflehnern muß sein königlicher Sinn
Sich gegen ein Bekenntnis niedrer Demut
In Gegenwart von königlichen Frauen,
Und nichtig wird die Absolution.“

So spielt der Große mit den kleinen Mitteln
Und freut sich heimlich sicheren Triumphs.

Gelöst vom Bann ist schon in der Kapelle
Der König; alsdann läßt der Papst den Abt
Von Clugny, stolze Ritter, Markgräfin
Mathilde und des Büßers holde Gattin
Zum Schauspiel reuiger Empörung kommen.
Er schreitet finster auf den Kaiser zu
Und spricht, indem er eine Hostie bricht,
Ihn mit den Augen bis ins Herze prüfend,

Ob wahrhaft seine Reue oder falsch:

„Als Zeichen vollen Friedens biet' ich sie.

„Gott treffe mich mit jähem Tode hier,

„Bin ich mir annoch einer Schuld bewußt.“

Er aß und gab dem Widerpart die Hälfte,

Der zögernd sie in seiner Hand noch wog,

Er, der für Deutschland hundert Schlachten schlug.

„Nun, Heinrich, iß und schwöre mir dasselbe!“ —

Der aber schaute treulich auf zum Himmel

Und wies die Hostie bekenkend ab:

„Gereinigt hast von Sünde du mein Haupt;

Doch sind wir Sünder all' vor Dem dort oben;

Nur wer sie fühlt, den drückt die Schuld!“ So sprach er.

Dann stand er auf und fuhr befreit nach Norden.

Der Sieg schritt vor ihm her und streute Blumen

Auf seinen dornenvollen Königspfad.

U. V.

Das Regenbogenschüßelchen. *)

Der Sommertag war heiß, und gegen Abend kam ein Gewitter. Als es sich verzogen hatte, ging Friedel auf die Anhöhe hinter dem Hause, um den schönen Regenbogen zu betrachten. Er glaubte, daß er ihn dort näher habe; aber als er oben stand, war der Regenbogen noch ebenso weit entfernt als früher. Macht nichts! dachte er sich; schön ist er doch. Und so reckte er das Hälslein und beguckte sich die bunten Farben am grauen Himmel an-dächtig.

Auf der Straße zur Anhöhe herauf fuhr eine Kutsche; davor waren zwei Rosse gespannt, die gingen fein bedächtig im Schritt, denn auf dem steilen Wege geht es nicht anders, mochten sie sich denken. Der Kutscher war auch ihrer Meinung und schritt neben dem Wagen ohne Eile einher. Oben ließ er halten, schlug das Dach des Wagens zurück, das aufgerichtet war, damit es nicht hereinregne. Da kam eine Frau zum Vorschein, die drinnen saß, und hatte schneeweißes Haar. Sie trug ein dunkles Kleid und

*) Aus: „Lebensmorgen“ von Wilhelm Fischer. Verlag G. Müller, München und Leipzig 1906. Auf allen diesen feinen Erzählungen liegt, wie im „Regenbogenschüßelchen“, ein märchenhafter Duft. Die Güte, durch die wärmende Sonne verkörpert, strahlt in Fülle in diesem seligen Kinderland, wo auch Erwachsene sich noch in Freuden ergehen können. Wir möchten unsere Leser dazu auffordern; denn die zarten sinnigen Geschichten mit den teils symbolischen Gestalten sind in einfachem, anmutigem Stil geboten, und die Verschmelzung von Märchen und Wirklichkeit ist so glücklich, daß sie bei jungen und alten Kindern schöne und tiefe Stimmung hervorrufen werden, die lange in ihren Herzen nachklingt.